

Redaktioneller Teil

Zur Wirtschaftslage.

Von Prof. Dr. G. Menz.

Allgemeines zur Lage an der Jahreswende. — Welt-Währungsfragen. — Steuerreform. — Neue Wirtschaftsgesinnung.

Zeitungen und Zeitschriften aller Art haben in den ersten Ausgaben des neuen Jahres so viel zur allgemeinen Wirtschaftslage gesagt, daß wir es uns wohl erlauben dürfen, über diese Dinge hier kurz hinwegzugehen, um statt dessen einige grundsätzliche Fragen etwas ausführlicher zu würdigen. Alle diese Äußerungen sind sich darin einig, daß Deutschland an der Jahreswende mit stolzer Befriedigung eine unverkennbare Besserung seines Zustandes feststellen kann. Wohl ist, was sich in vierzehn langen Jahren an Not und Wirrnis angesammelt hat, noch nicht restlos überwunden und beseitigt. Noch ist viel zu leisten, und noch stehen uns schwere Aufgaben bevor, zu deren Bewältigung alle Kraft einzusetzen sein wird. Die bisherigen Fortschritte und Erfolge sind aber doch schon so groß und deutlich genug spürbar, daß gerade daraus der freudige Mut zu diesem Einsatz erwächst, selbst wenn es noch Opfer kostet, und daß daraus auch die Zuversicht geschöpft werden darf, es werde, wenn nur keiner versagt, auch das letzte Ziel erreicht werden.

Der deutsche Buchhandel sieht auf 1933 als auf ein Jahr zurück, das auch ihm wichtige, folgenreiche Entscheidungen gebracht hat, die nicht nur seine kulturpolitische Sendung, sondern auch seine wirtschaftlichen Verhältnisse und Aussichten betreffen. Zwar haben sich die manchen Orts anfangs mit viel Hoffnungen gehegten Erwartungen auf Einführung des Konzeptionszwanges nicht erfüllt. Man war sich übrigens über dessen Wert und praktische Bedeutung vielfach doch im unklaren. Die Einordnung in die Schrifttumskammer der Reichskulturkammer hat aber in anderer Weise Klarheit und Sicherheit gebracht, die auch der Unternehmungsfreudigkeit und Wirtschaftsführung zu gute kommen. Die Unruhe der Umbruchzeit, die Not der Kulturetats, der Rückgang der Ausfuhr haben die Umsätze des Jahres sich nicht so entwickeln lassen, daß der deutsche Buchhandel mit dem Erfolg zufrieden sein könnte. Er muß mit teilweise beträchtlichen Substanzverlusten rechnen. Da das durchschnittliche Preisniveau der Neuproduktion um fast 20% niedriger liegt als 1932, der Umsatz aber im Durchschnitt doch wohl zu 70% aus der Neuproduktion erstritten werden muß, ist selbst eine Mengenkonzunktur für den Buchhandel noch nicht die Umsatzsteigerung, die für die erwünschte Entlastung im Untkostenjahre nötig wäre. Über das Weihnachtsgeschäft liegen bisher noch nicht genügend Berichte vor, um schon zu einem abschließenden Urteil gelangen zu können. Selbst wo es befriedigt hat — und das ist dank der amtlich geförderten Werbung für das Buch während der letzten Wochen doch vielfach der Fall —, reicht es nicht aus, um den Ausfall der früheren Monate auszugleichen.

Im Hinblick auf die Ausfuhr muß der deutsche Buchhandel der Welt-Währungslage immer noch besondere Aufmerksamkeit schenken. Die durch die Pfund- und Dollarentwertung für den deutschen Buchhandel verschlechterte Wettbewerbslage spürt er insbesondere in den Gebieten, um die er mit dem angelsächsischen Buchhandel kämpft. Die Schwächung der Kaufkraft früher so guter Abnehmer wie USA. und Japan, infolge der Valutaverschlechterung wie der krisenbedingten Kaufkraftschrumpfung weitester Kreise dort, fällt für ihn schwer ins Gewicht. Es ist deshalb betrüblich, aus den jüngsten Verhandlungen im Rahmen der W.Z. in Basel entnehmen zu müssen, daß an

eine Stabilisierung des Dollars vorläufig nicht zu denken ist. Damit bleibt auch sonst in dieser Hinsicht alles in der Schwebe. In USA. selbst ist man mit allen Experimenten bisher doch noch nicht vorwärts gekommen. Das gilt auch für das Silberexperiment. Wenn Roosevelt geglaubt haben sollte, durch die Ratifikation der Londoner Beschlüsse die Silberpreisfrage einer entscheidenden Lösung zugeführt zu haben, so dürfte er, heißt es in der Presse, einer schweren Täuschung anheimgefallen sein. Indien, das der Silberkonvention zwar offiziell beigetreten ist, kündigt bereits durch den Finanzminister Forderungen an die Vereinigten Staaten an, zu einem Warenaustauschabkommen zwischen Indien und Amerika zu gelangen, das die Einschränkung des indischen Silberexports kompensiert. Die chinesische Regierung verlangt die Verwertung der in Schanghai angesammelten chinesischen Silberproduktion, die etwa den Umfang einer Jahresproduktion ausmacht, und erwartet entsprechend amerikanische Vorschläge, was mit anderen Worten nur heißt, daß die amerikanische Regierung künftige amerikanische Kapitalinvestitionen in China auf die Übernahme dieser Vorräte stützen soll. Die südamerikanischen Silberstaaten haben die Regierung der Vereinigten Staaten vor die Alternative gestellt, der im März zusammentretenden panamerikanischen Wirtschaftskonferenz in Buenos Aires Vorschläge zu unterbreiten, die eine Initiative von Nordamerika rechtfertigen. Dies bedeutet im Grunde nichts anderes, als daß die Vereinigten Staaten gezwungen werden sollen, quotenmäßig die Silberbestände von Mexiko und den südamerikanischen Staaten aufzunehmen. In den Vereinigten Staaten selbst macht sich nach dem Abebben der Silberhaufe eine starke Ernüchterung bemerkbar, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Übernahme der Silberbestände zur Ausmünzung praktisch schon acht Monate vor der Ratifikation des Silberabkommens durch die amerikanische Regierung erfolgt sei und eine Ankurbelung der Silberproduktion nur durch neue Subventionen der amerikanischen Regierung möglich sei. Vor allem erwartet man, daß die europäischen Staaten, die in den letzten Jahren Silbervorräte angehäuft haben, die Gelegenheit benutzen, diese Vorräte abzustößen, wie ja auch schon England, Frankreich und Italien zum Teil Kriegsschulden in Silber an Amerika zurückgezahlt haben. Wenn es also nicht geradezu Absicht der amerikanischen Maßnahmen ist, mit einem solchen Währungsmetallimport sich lästige Wareneinfuhr fern zu halten, was in ähnlichem Sinne auch der Goldankaufspolitik zu Grunde liegen könnte, so würde Roosevelt darin, daß seine Silberaktion an den internationalen Metallhandelsplätzen sofort als leere Geste bezeichnet wurde, die Feststellung einer Niederlage zu sehen haben. Unbedingt bedeutet alles das zunächst aber nur, daß der Kampf bis auf weiteres fortgeführt wird. Dabei steht vorläufig nur das eine fest: USA. macht in diesem Ringen so grundlegende soziologische und soziale Umformungen durch, daß es auch nach Wiederherstellung stabiler Verhältnisse nicht mehr das alte und kaum wiederzuerkennen sein wird. Was wird dabei aus dem amerikanischen Bildungswesen, was aus seinen Stiftungen und Sammlungen? Das sind Dinge, von denen auch der Buchhandel nicht unberührt bleiben wird.

Für Deutschland selbst gibt es zum Glück keine Währungssorgen. Das deutsche Volk hat die Zusage der Regierung wie insbesondere auch Dr. Schacht's, daß die Reichsmark sicher bleibt. Die Transferfragen machen wohl einige Schwierigkeiten; aber auch das berührt die Währung als solche nicht. Im Vordergrund des innerdeutschen Interesses steht, soweit die wirtschaftlichen Momente in Frage kommen, neben dem Kampf gegen die Arbeits-